

Einführung in die Erziehungs- wissenschaften

Frau Lohrmann

Seminarmitschrift

Wintersemester 2002/2003

Erziehungswissenschaftliche Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

kein-plan.de/ewf

Erziehung:

Was ist Erziehung? (Karikatur von dem umhätzelten Kinde)

Erziehung ist die – vom Kleinkind bis zum Erwachsenenalter - andauernde Lehre, Belehrung in moralischer, familiärer und gesellschaftlicher Hinsicht von dem was die Elterngeneration gerne in der Kindergeneration an positiven Eigenschaften verwirklicht sehen will

bzw. von dem was wissenschaftlich (pädagogisch und didaktisch) erforscht und anerkannt ist.

(→ Mündigkeit, Menschwerdung)

- (I) Mensch muß zu mündigem Menschen erzogen werden
Zeitraum; Ziel: Mündigkeit des Menschen
- (II) Planvolle Tätigkeit
Ziel: Heranwachsende für die Gesellschaft funktionsfähig machen
- (III) Soziale Handlung = Interaktion
Gutes fördern – Schlechtes zurückfahren
- (IV) 70er Jahre
Keine Wertfrei Sache; Wirkung wird erzielt
→ nötige Repression
- (V) Strukturen
Weltstrukturen = Lebenswelt
- (VI) Sozialisation
Intension = Zielsetzung, was ankommen soll
= was ankommen kann (Luhmann)
Unverfügbarkeit der Erziehung (Input→BLACKBOX→Output)

→ Erziehungsbegriff: unterschiedliche Deutungen, Meinungen, Konzeptionen und Sichtweisen vorhanden!

Strukturalistisch:

- lebenslange Entwicklung
- Verhaltensregeln (Weltstrukturen) = allgemeine Normen und Werte
- Lernen durch anschauen
- Aufbereitung des zu lernenden Wissens
- Selbsterziehung
- Erziehung

Methoden (die in dieser Stunde Anwendung fanden):

- Partnerarbeit
- Gruppenarbeit
- Plenumsarbeit
- Kurzreferat mit Diskussion
- **Fishbowls**

Bildung:

Verständnis (= eigenes Vorverständnis) **klären via Impulsatz:** „Gebildet ist, jemand, der...“

- schlau daher redet, kluge Sachen sagt
- weiß wo man nachschlagen muß um etwas heraus zu finden
- im Bilde ist
- gutes, fundiertes Allgemeinwissen aufweist
- sich gut verkaufen kann; glaubhaft erscheint
- Sachverhalte weiter vermitteln kann
- umsichtig und verantwortungsbewußt handelt

Programm:

1. Historische Tradition
2. Bildungstheorien:
material, formal und kategorial
3. Prozeß und Produkt
4. Bildung als deutsche Eigentümlichkeit

1. Bildung – Tradition des Begriffs (siehe 177)

- Theorie schafft Ordnung im Kopf
- Theorie ist keine Abbildung der Realität

Formale Bildungstheorie:

- **Methode** (Wissen zu erwerben)
- **Person** (mit ihren Fähigkeiten sich neues Wissen anzueignen)
- Bild von einem Werkzeugkasten mit verschiedenartigsten Werkzeugen (Methoden)

2. Bildungstheorien:

Materiale Bildungstheorie:

- **Wissen**
- W. v. Humboldt
- **Sache** (nicht die Person) im Vordergrund
- Bild von einem Karteschrank mit verschiedenen Schubladen
- (Themengebieten) und Karteikarten (Detailwissen im Themenbereich)

Heute (aktuelle Forschung):

Kategoriale Bildungstheorie:

- W. Klafki
- **Wissen + Methode**
- **Sache + Person**
→ wichtiger Inhalt (**Sache**) unter Berücksichtigung der **Person** damit sie das **Wissen** mit einer **Methode** erwerben kann.

3. Bildung als Prozeß und Produkt:

Bildung = Prozeß → Gestaltung des Lebens in zunehmender Selbstbestimmung und wachsender Eigenverantwortung; Menschwerdung; Entwicklung der Persönlichkeit

Bildung = Produkt → Selbstverwirklichung ; Persönlichkeitsentfaltung

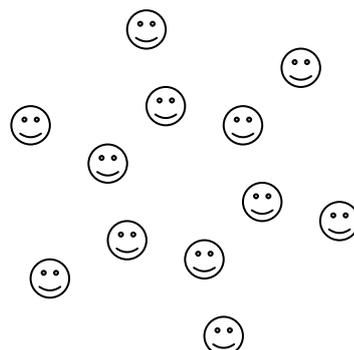
Bildungsprozess führt zu:

Einsichten	Ansichten
Kenntnissen	Einstellungen
Fähigkeiten	Wertungen
Fertigkeiten	Urteilen

4. Einheit von Wissen und Haltung (erziehender Unterricht):

- Menschwerdung
- Persönlichkeit
- Entfaltung
- Eigenverantwortung
- Selbstbestimmung

[Methode für Wiederholungen:
KUGELLAGER]



Sozialisation:

Fend (1977):

Sozialisation bezeichnet den Prozeß des Aufbaus:

1. wo **Verhaltensdispositionen** aufgebaut werden
2. der **Eingliederung** des Individuums in die **Gesellschaft**
3. der **Eingliederung** des Individuums in eine ihrer **Gruppen**.

über den Prozeß des Lernens:

4. der **Normen** der jeweiligen Gruppen und Gesellschaft
5. der **Werte** der jeweiligen Gruppen und Gesellschaft
6. der **Symbolsysteme** der jeweiligen Gruppen und Gesellschaft
7. der **Interaktionssystem** der jeweiligen Gruppen und Gesellschaft

Schlagwortsammlung:

Anthropologie

Sozialisation = theoretisches Konstrukt; der Prozeß ist nicht anfassbar → nur Resultat ist beobachtbar

Sozialisationsbegriff (Emile Durkheim)
Sozialforschung

Inner Bedingungsmechanismen:

Entwicklung und Sozialisation:

- Identität
- moralische Dilemata (Kohlberg)
- sozial-kognitiv → nicht zu schwer und nicht zu leicht.

Äußere Bedingungsmechanismen:

Sozialisation in der Familie:

- Umwelt des Kindes
- Bedeutung ethischen Verhaltens
- Unbewußte Rollenzuweisung
- Einfluß der Geschwister

Sozialisation in der Schule:

- Heimlicher Lehrplan
- Erwartungseffekte
- Etikettierungseffekt

Sozialisation in der Peer-Group:

- Akzeptanz

Werte / Normen:

Grundwerte (Erfurcht vor dem Leben)

Normen (“Du sollst nicht töten”)

Erziehungsziele (Erziehung zur Friedfertigkeit)

Erziehung + Bildung = Sozialisation

Abgrenzung von Erziehung und Sozialisation jedoch schwierig!

Lernen:*Methodisches:* **Gruppenarbeit als Gruppenpuzzle****1. Stammgruppenbildung:**

Alle werden (mittels Durchzählen) in so viele Gruppen aufgeteilt, wie es Textabschnitte gibt

→ hier 7 Gruppen

In diesen **Stammgruppen** wird der jeweilige Text durchgegangen, zusammengefasst und diskutiert.

2. Expertengruppenbildung:

Dann lösen sich die Stammgruppen auf um sich. Die Expertengruppen werden nun gebildet, bestehend aus jeweils einer Person aus der ehemaligen Stammgruppe.

→ Gute Möglichkeit schnell einen größeren Text in der Gruppe zu erarbeiten.

Meine Stammgruppe: “6” **Lerntheorie** → **vielfalt von Ansätzen vorhanden**

6.1. **Konditionierung** → zeitliche Kopplung eines zufälligen Verhaltens mit einem nichtzufälligen Signal
(Pawlovscher sabbernder Hund)

6.2. **Modell- / Beobachtungslernen** → Lernen durch Nachahmung eines Vorbilds, Imitation
→ grundlegende Form des Lernens

6.3. **Lernen durch Versuch / Erfolg / Irrtum** → Verstärkung, Löschung

6.4. **Lernen durch Einsicht bzw. kognitives Lernen**
konkrete Erfahrung in abstrakte Beziehung zu einer Regel setzen

6.5. **Genetisches Lernen** → Welt nicht nur abbilden, sondern darauf einwirken

Lernen der Gene:

integratives Lernen, bezieht sich populationsgenetisch auf eine Art, ist langfristig

Lernen der Gehirne:

erweitert das individuelle Verhaltensrepertoire, ermöglicht schnelle Reaktion auf Umweltveränderungen; aber: Lernmöglichkeiten genetisch geprägt und beschränkt.

Alternative Gliederung des Textes:**I) Lernen der Gene**

(Leben heißt Lernen)

II) Lernen der Gehirne**1. Beschreibung des Lernens: Lernformen**

1.1. Prägung

(Lernen aus Erfahrung)

1.2. Gewöhnung

(Lernen durch Gewöhnung)

1.3. Erfahrung

1.4. Nachahmung

1.5. Situationsunabhängiges Lernen

(Bewußtes Lernen)

2. Nachdenken über das Lernen: Lerntheorien

2.1. Was ist Lernen

(Wissenschaftlicher Lernbegriff)

2.2. Lerntheorien

(Lerntheorien)

2.2.1. klassische Konditionierung

(Konditionierung)

2.2.2 Operantes Konditionieren

(Lernen durch Versuch, Irrtum / Erfolg)

2.2.3. Lernen durch Beobachtung

2.2.4. Lernen durch Einsicht

(Lernen durch Einsicht)

2.2.5. Kognitives Lernen

(Genetisches Lernen)

Professionalität:

→ guter /schlechter Lehrer?

Impulssatz: “Wenn ich an einen guten Lehrer denke, dann denke ich an...”

- Aufmerksamkeit
- Gleichberechtigung, Gerechtigkeit
- Grundschullehrer/in
- pädagogische Fachkompetenz
- Menschlichkeit
- Begeisterung, Motivationsfähigkeit

Fünf Dimensionen des Handlungsrepertoires (die Lehrerprofessionalität betreffend):

- Fähigkeit soziale Strukturen zu schaffen
- Sprache und Kommunikation → Kurzvortrag
- Hintergrundarbeit
- Gestaltung
- Interaktion

Unterricht = “gute” Unterricht + professionelles Lehrer Selbst (S. 95, 114)

Familie und Schule:

- Thesenrally
- Ulrich-Modell
- Zitate zur Lehrer-Schüler-Eltern-Beziehung

Zusammenhänge zwischen Familie und Schule sowie Beziehungen zwischen Eltern und Lehrern müssen **differenziert** werden; und zwar nach: **Berufstätigkeit, Berufsposition, Bildungsstand**, der sozialen **Lebenslage** / **Schichtzugehörigkeit** (Ulrich S. 27)

Schulsystementwicklung vom 19. bis ins 21. Jahrhundert:

Minimaldefinition von “Schule”:

“Schulen können als Einrichtungen verstanden werden, die aus dem alltäglichen Leben zum Zweck des Lernens ausdifferenziert sind, und zwar zum Zwecke des thematisch gebundenen, nicht selten pädagogisch und professionell betreuten, individuellen oder kollektiven Lernens.” (Tenorth)

Schule (gr.) Muße, geistig-zweckfreie Tätigkeit
(lat.) Schola → Bezeichnung für Institution

Gruppenarbeit: “Buchtext für Rückseite entwerfen”

→ Das Buch “Soziale Klassenschulwesen” stellt das nieder Schulwesen dem höheren Schulwesen im 19. Jh. gegenüber. Soziale Herkunft und finanzielle Situation bestimmte die Schulart. Die Landbevölkerung fand sich eher im niederen Schulwesen das keine Weiterbildungsmöglichkeiten bot. Wohingegen im höheren Schulwesen universitäre Fortbildungsmöglichkeiten gegeben waren.

weitere Arbeitsfelder:**Kinder- und Jugendarbeit:**

→ klassisches Feld der Sozialpädagogik

→ Gegenstandsbereich:

- Jugend- zentren, heime, stätten, clubs, freizeiten
- Verbände (Bundesjugendring), Jugendämter, Frei Träger (Rotes Kreuz, Wohlfahrt, ...)

Technisches: **Klausur** in drei Wochen:

- a) regelmässige Teilnahme → unqualifizierter Teilnahmechein
- b) Klausur, aus jedem der drei Themenblöcken zwei zur Auswahl, wobei eines jeweils zu bearbeiten ist.

Sozialer Wandel:**FILM: “Kindheit seit 1920”****Notizen zu “Ziel und Realität von Kindheit und Familie”**

Früher	Familie = Kinder + Erziehung → Arger Gegensatz zwischen bürgerlicher Bildungsfamilie und Arbeiterschicht
20er	Reformpädagogik → vom Kind ausgehend denken → Bedürfnisse und Fähigkeiten des Kindes → Verbesserung der Lebensbedingungen (Medizin, Schule, Spielmöglichkeiten)
30er	Rückschritt in der Pädagogik: Wandel von Individualität zur Universalität / Uniformität → NS-Zeit , Bund deutscher Mädchen (BDM), Hitler Jugend (HJ) → Körperliche und geistige Sschulung zur Kriegsvorbereitung
West	1945 “Elternlose Kriegskinder ” suchen Eltern 1949 Hungersnot / Wirtschaftsrezession → Kriminalität / Schmuggel → keine Kindheit
	normativ = so wie es sein soll deskriptiv = so wie es ist
	“Familie” wird wieder propagiert (normativ) aber wegen Arbeit der Eltern → Kinderkrippen (deskriptiv) → lieblose, leistungsschwache, kriminelle Kinder
60er	Wirtschaftsaufschwung → Kindermöbel, Spielzeug (Spiel und Spielzeug als erstes Lernen für Beruf und Leben) → Kind als Statussymbol → Alle haben Aufstiegschancen (→ Gymnasium) → Chancengleichheit (“katholisches Mädchen vom Lande”) → Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft
1972	Erziehung wird zum gesellschaftlichen Thema / Erziehungsnormen werden hinterfragt → pädagogische Frage: antiautoritäre Erziehung? (offen für Wünsche der Kinder) → Keine Strafe → Selbst-Erziehung in Kinderläden → Grenzen sind aber wichtig → Verhandlungserziehung
Ost	1945ff kollektive staatliche Erziehung → Kinderkrippe, Kindergarten, Schule, Jung-Pionierorganisation, FDJ → Freizeitgestaltung der Kinder wird vom Staat gelenkt → sozialistische Patriotenbildung (Staatsbürger) → Familie ist trotzdem Ort der Sicherheit / geborgenheit für Eltern und ihre Kinder

- 68er Theorie und Praxis im Unterricht**
→ Vorbereitung auf Wirtschaft
→ “Gehorchen” ist erste Kinderpflicht.

- Heute Kinder sind Teil der persönlichen Selbstverwirklichung**
→ Wunschkinder
→ Verplante Kindheit
→ Lernen und Konsumieren (Kinderfernsehen)

Umweltproblematik klarmachen:

Ziel:

- **Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt** vermitteln
→ Umweltgedanke weitergeben

Weg zum Ziel:

- Hinführung zur Natur (durch Bauernhof, Wald(-erlebniszentrum), etc.)
→ Wiederverwertungsprozesse in der Natur aufzeigen (Stoffkreisläufe)
→ Mülltrennung / Recycling veranschaulichen („Mensch muss sich um seinen Dreck kümmern“)
→ Aktion „Umwelt-Plakat“ das Aufmerksam und Informieren soll, die Schüler gestalten lassen und in der Schule aufhängen.